

Gewässerschutzorganisation macht Druck

Fünf Kubikmeter Restwasser pro Sekunde gibt das Kraftwerk Rheinau in die Rheinschleufe ab. Viel zu wenig für die Gewässerschutzorganisation Aqua Viva. Der Bund, welcher die Restwassersanierung verfügen müsste, braucht Zeit und spricht von komplexen Abklärungen.

Stefan Salzmann

RHEINAU. Die Tonalität in der Medienmitteilung der Gewässerschutzorganisation Aqua Viva ist scharf: «Jetzt reicht's!», stellen gleich zu Beginn die Verfasser klar. Damit gemeint ist die seit 25 Jahren fällige Restwassersanierung beim Kraftwerk Rheinau, die vom Bund verfügt werden müsste.

Beim Restwasser handelt es sich um die Wassermenge, welche die Betreiber des Kraftwerks an diesem vorbeilassen sollen, damit der Rhein auch nach dem Ausstieg, was er ist: einem Fluss. Und nicht nach dem, was die 4,5 Kilometer lange Rheinschleufe in Rheinau mit ihren zwei zusätzlichen Hilfswehren seit Längerem zeigt: stehende Gewässer in zwei Abschnitten.

Fünf Kubikmeter Restwasser pro Sekunde gibt das Kraftwerk in Rheinau in die Rheinschleufe ab – bei einem mittleren Abfluss von über 360 Kubikmeter pro Sekunde. Viel zu wenig für die seit 1992 im Gewässerschutzgesetz verlangte angemessene Restwassermenge. Und auch viel zu wenig, wenn es nach der Geschäftsführerin von Aqua Viva, Antonia Eisenhut, geht: «Fünf Kubikmeter Wasser pro Sekunde entsprechen einem kleinen Bach», sagt sie. Aqua Viva fordert jedoch eine sofortige Erhöhung des Restwassers auf 150 Kubikmeter Wasser pro Sekunde, gemäss der Empfehlung der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission.

Letzte Frist abgelaufen

Wie der «Landbote» schreibt, gehört das Wasserkraftwerk Rheinau verschiedenen Energieversorgungsunternehmen. Zu 50 Prozent der Axpo, zu 42 Prozent der EnAlpin und zu 8 Prozent der EnBW (Energie Baden-Württemberg AG). Die grundsätzliche Kritik von Aqua Viva richtet sich aber nicht gegen die Betreiber des Kraftwerks, sondern gegen das Bundesamt für Energie, welches seit vielen Jahren für die Restwassersanierung sorgen müsste und diverse Fristen schon hat verstreichen lassen.

Trotzdem hat sich die Gewässerschutzorganisation Aqua Viva in den vergangenen sechs Jahren vornehmlich zurückgehalten. Aus gutem Grund, wie Eisenhut sagt: «Wir wollten die entsprechenden Bundesämter in aller Ruhe eine Lösung für die Restwassersanierung finden lassen.» Doch nun, nachdem auch die letzte verlängerte Frist vor mehreren Jahren abgelaufen ist, sieht sich Aqua Viva ein weiteres Mal vom Bund auf unbestimmte Zeit vertröstet und prescht mittels Medienmitteilung vor.



Zu wenig Restwasser gibt das Kraftwerk in Rheinau in die Rheinschleufe ab. Die Lösung für die Restwassersanierung gestaltet sich komplex.

BILD STEFAN SALZMANN

Nun will die Gewässerschutzorganisation trotz «gewissem Verständnis, dass die Lösungsfindung schwierig ist», handeln und rechtliche Schritte einleiten. Was diese genau beinhalten, will die Geschäftsführerin aber noch nicht ausführen.

Marianne Zünd vom Bundesamt für Energie äusserte sich am Dienstagabend in der SRF-Sendung «Schweiz aktuell» inhaltlich wie folgt zur Thematik: «Die Abklärungen sind enorm komplex und brauchen viel Zeit. Vor allem, weil Rheinau ein Grenzkraftwerk ist und deshalb auch mit Deutschland und vielen weiteren involvierten Gruppierungen gesprochen werden muss. Dazu kommen die unterschiedlichen Interessen von Gemeinden,

Fischern und Naturschützern, die es in Einklang zu bringen gilt. Und zu guter Letzt müssen auch die Kriterien der Wirtschaft eingehalten werden.» Auf die Nachfrage, bis wann eine Lösung gefunden werden könne, macht Zünd keine genaue Angabe: «Unsere Experten wollen sich nicht mehr darauf einlassen, ein fixes Datum zu nennen.» Ein Ende der unendlichen Kraftwerksgeschichte ist also weiterhin nicht in Sicht.

Rückbau des Kraftwerks gefordert

Ein zweiter Grund, weshalb Aqua Viva das Wort ergriffen hat, ist die auslaufende Konzession des Wasserkraftwerks Rheinau im Jahr 2036. Schon in zwei Jahren aber



«Fünf Kubikmeter Wasser pro Sekunde sind ein kleiner Bach.»

Antonia Eisenhut
Geschäftsführerin Aqua Viva

müssen sich die Betreiber dazu äussern, ob sie die Konzession verlängern wollen oder nicht. Geht es nach Aqua Viva, soll das Kraftwerk vollständig zurückgebaut werden. Wenn dies nicht möglich sei, wäre der Umbau in ein Laufkraftwerk eine Alternative. Eisenhut erklärt: «Dann wäre die Restwassersituation gelöst, und die Rheinschleufe würde wieder zu einem dynamischen Flussabschnitt. Weiter könnten die Hilfswehre zurückgebaut werden», sagt sie. Und zu guter Letzt könnte auch der Rheinfluss wieder zu seiner wahren Grösse zurückfinden. Denn der Rückstau des Kraftwerks reiche aktuell bis zum Rheinfluss und staut diesen um etwa zwei Höhenmeter ein, so Eisenhut.

Statt Festabzeichen ein Festführer mit Gutscheinen

An der Trachtenstube präsentierte Helene Staub und Monika Nievergelt Leeger vom OK des Weinländer Herbstfestes in Flaach die Neuerungen. Trachtenleute dürfen die Besucher an den Dorfeingängen empfangen, wobei auf den Verkauf von Festabzeichen verzichtet wird.

Roland Müller

OSSINGEN. «Das Tragen der Tracht ist Teil unserer Kultur», sagte Helene Staub vom OK des Weinländer Herbstfestes in Flaach. Dies tat sie vor den Weinländer Trachtenleuten in Ossingen. Denn Staub war mit OK-Mitglied Monika Nievergelt Leeger aus dem Flaachtal angereist, um beim Weinländer Trachtenvolk für ein Mitwirken zu werben.

Das Herbstfest findet am Wochenende vom 28. und 29. September unter dem Motto «Ein Fest für alle Sinne» nach 1988 und 1989 wieder im Flaachtal statt. An beiden Festtagen zusammen werden bis zu 40000 Besucher erwart-

et. An den vergangenen Herbstfesten durften jeweils die Trachtenleute an den Dorfeingängen die Festabzeichen verkaufen. In Flaach wird es hingegen kein Verkauf von Festabzeichen

mehr geben. «Wir würden uns freuen, wenn die Trachtenleute in ihren schmackhaften Trachten die Festbesucher an den Dorfeingängen freundlich und sympathisch begrüssen und willkommen heissen.

Auf die Kreierung und somit auch den Verkauf eines Festabzeichens haben wir verzichtet», sagte Staub.

Dafür soll ein spezieller Festführer für zwölf Franken abgegeben werden, welcher nebst den notwendigen Festinformationen und einem Übersichtsplan auch Gutscheine enthalten soll. Monika Nievergelt Leeger präsentierte das Festsignet, welches in bunten Farben mit Traube, Sonne und grünen Fluren für den Anlass werben wird. Eine weitere Besonderheit präsentierte Staub mit einem Schnupftabak. Dieser soll ebenfalls für das Herbstfest werben.

Wiederum eine Kaffistube?

«Gerne erinnere ich mich an das Herbstfest 2006 in Dachsen, wo wir Trachtenleute letztmals eine grosse Kaffistube an einem Herbstfest führten», sagte Barbara Keller, Präsidentin der Weinländer Trachtenvereinigung. Dies wäre nun wieder eine Option in Flaach, wie Abklärungen gezeigt hätten. «Wir können ein kleineres Lokal mit rund 30 gedeckten Plätzen in einer Scheune nutzen, und bei schönem Wetter stehen

weitere rund 60 Plätze im Freien zur Verfügung», führte Keller weiter aus.

Der Vorstand will seinen Mitgliedern in den verschiedenen Ortsgruppen etwas Zeit lassen, um sie über eine aktive Teilnahme und somit auch eine notwendige Mithilfe entscheiden zu lassen. Die örtlichen Vertrauensfrauen sind mit einem entsprechenden Anfrage- und Anmeldebogen bedient worden, um das Interesse sowie die aktive Mitarbeit und das Mitwirken der einzelnen Mitglieder für die verschiedenen Aufgaben abzuklären. Zugleich will der Vorstand mit dieser Liste auch feststellen, ob man das zusätzliche Personal für den eigentlichen Betrieb sowie für die Vorbereitung und das Aufräumen nach dem Anlass findet.

«Wir haben bereits gewisse mögliche Vorgaben bezüglich Schichtdauer mit drei Stunden festgelegt und die Anzahl der benötigten Kuchen und Torten pro Gruppe bestimmt», sagte Keller. Sie selber und der Vorstand zeigten sich durchaus zuversichtlich, dass die Weinländer Trachtenleute einen schönen Auftritt am Weinländer Herbstfest in Flaach haben werden.



Helene Staub vom OK des Weinländer Herbstfestes präsentierte Neuerungen. BILD ROMÜ